

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

No. 80.

Mittwoch, den 4. April 1917.

73. Jahrgang.

Wilson's Kriegsbotschaft.

Es ist kaum noch daran zu zweifeln, daß Präsident Wilson seinen Kriegswillen gegen Deutschland durchdringend verkündet wurde über London ein amtlich noch nicht bekanntes Telegramm von Reuter bekannt folgenden Inhalts:

Washington, 2. April. Wilson forderte heute Abend den Kongress auf, zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

Der Präsident sagte dabei: „Ich empfehle Ihnen, Schritte zu unternehmen, um Deutschlands Angriffe ein Ende zu machen. Der Krieg fordert eine Zusammenwirkung mit den Verbündeten.“

Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhaus, Flood, hat einen Antrag vorbereitet, durch den der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland erklärt wird. Der Präsident ermächtigt wird, gegen Deutschland Krieg zu erklären. Wilson's Adresse wird unverzüglich an alle Botschaften und Gesandtschaften der Vereinigten Staaten geschickt und allen amerikanischen Diplomaten im Auslande mitgeteilt werden. Wie verlautet, ist die Adresse derart abgefaßt, daß die fremden Regierungen sie als eine Erklärung des Kriegszustandes so nahekommen betrachten dürften, daß durch Neutralitätsverletzungen erforderlich gemacht werden.

Der Widerstand, der im Kongress noch etwa leben wird, wird kaum so stark gewesen sein, um Wilson's Pläne zu bringen. Inzwischen wird aber von dem U-Booten eine Tat berichtet, die als Gegenbeispiel zum überzeugenden Beweis von ihrer Kraft und ihrem Verstande gilt.

Die Versenkung des ersten amerikanischen bewaffneten Handelschiffes.

Die französische Seesagenerie mit folgenden Worten: „Das Boot vom 2. April.“

Ein deutsches Unterseeboot hat das erste bewaffnete amerikanische Handelschiff „Altus“, das sich auf der Reise nach Europa befand, versenkt. Einem unserer Patrouillenboote auf dem Meer ein Boot mit 19 Mann seiner Besatzung an. 28 Mann sollen noch fehlen. Da das Meer unruhig ist, fürchtet man, die übrigen Schiffbrüchigen nicht zu finden zu können.

Das Schiff „Altus“ wäre also das erste Opfer der deutschen Politik; andere werden kaum ausbleiben.

Wir und die Vereinigten Staaten.

Von unserem Berliner Sp.-Mitarbeiter wird uns zu der neuesten Wendung geschrieben:

Zwei Monate hat Herr Wilson sich Zeit gelassen, ehe er dem Föderalismus gegen uns herandrückte. Als aber am 2. April gekommen war, der Tag, auf den er den amerikanischen Kongress nach Washington einberufen hatte, um seine endgültige Willensmeinung kundzutun, da er es sehr eilig mit der Verlesung seiner Botschaft, er darauf bestand, Senat und Repräsentantenhaus ihre einleitenden parlamentarischen Geschäfte noch am Abend des ersten Tages erledigen zu lassen, damit er

ohne jeden weiteren Verzug vor ihnen erscheinen könne. Und so ist es denn auch gekommen. Der volle Wortlaut seiner Rundgebung ist hier noch nicht bekannt geworden, auch die bisher vorliegenden Inhaltsangaben sind ziemlich dürftig, aber natürlich, worauf der Präsident hinaus will, unterlag ja schon vorher keinem Zweifel: der Kongress soll anerkennen, daß Amerika sich im Kriegszustand mit Deutschland befinde, und daraus die notwendigen Folgerungen ziehen. Also keine Kriegserklärung erst, wozu der veraltete Kram! Deutschland hat — selbstverständlich! — mit feindlichen Handlungen gegen die Vereinigten Staaten seinerseits den Anfang gemacht, diesen bleibt daher nichts anderes übrig, als den Fehdehandschuh aufzunehmen. Der Präsident will den Krieg in Verbindung mit den anderen Regierungen führen, die gegen Deutschland im Felde stehen, will sie mit der ganzen Weltmacht, die der Union zu Gebote steht, unterstützen, will einstellend eine Armee von 500 000 Mann aufstellen und wohl auch die amerikanische Flottenmacht sofort zum Kampf aufbieten. Er will aber die Feindseligkeiten nicht gegen Österreich-Ungarn und die anderen Verbündeten des Deutschen Reiches ausgedehnt haben — woraus sich unter Umständen allerdings sehr merkwürdige „Beziehungen“ ergeben können. Wenigstens, Herr Wilson hat nun endlich sein Versprechen erfüllt, und in der Tat, er ist würdig, in den Krang der Seinerzeit mit aufgenommen zu werden, mit denen er von Anfang an, auch als er sich noch furchtbar neutral gebärden mußte, vollkommen eines Sinnes war.

Frägt sich nur noch, wie der Kongress die Botschaft aufnehmen wird. Oder fragt sich wohl nicht mehr. Denn sind auch die Friedensfreunde in seinen Reihen noch nicht ganz verstummt, es ist doch dafür gesorgt, daß sie überstimmt und überschrien, zur Not sogar vergewaltigt werden. Die Kriegsbefürworter im Lande sind nicht müde gewesen in diesen Tagen. Sie haben alles auf die Waage gebracht, um die Bundeshauptstadt zum Schauplatz eines gewaltigen, eines echt amerikanischen Volkssturms zu machen. Extrazüge ohne Zahl haben unabsehbare Menschenmassen in Washington ausgeladen, als ginge es an einem Fest ohnegleichen, die Presse hat natürlich auch ihre Schuldigkeit getan, und so sieht der Kongress sich einer künstlich erregten Stimmung gegenüber, vor der es kaum ein Entkommen geben wird, selbst wenn er den Versuch machen wollte, dem öffentlichen Bewußtsein noch im letzten Augenblick Einhalt zu gebieten. Möglich, daß ein oder der andere Antrag nach dieser Richtung eingebracht und sogar zur Verhandlung gestellt wird; was kommen muß, wird dadurch schwerlich länger als um einen oder zwei Tage aufgeschoben werden können, es sei denn, daß irgendeine höhere Macht noch in zwölfter Stunde in die Erscheinung träte. Aber auf Wunder werden wir unseren Glauben nicht stellen dürfen.

So wird denn das Verhängnis abermals seinen Lauf nehmen. Wir sind darauf vorbereitet, seit Jahr und Tag und viele unter uns werden erleichtert aufatmen, daß der Zwitterszustand der Ungewissheit nun endlich aufhören soll. Wir werden an die Worte zurückdenken, mit denen Field Marshall v. Hindenburg sich für den ungehemmten Unterseebootkrieg entschied, und uns die nicht unbeträchtliche Tatsache vergegenwärtigen, daß wir mit dem vollen Einsatz dieser unvergleichlichen Waffe einen Vorprung

von vollen zwei Monaten gewonnen haben — auch gegenüber Amerika, das sich jetzt dem Reigen unserer offenen Feinde anschließen will. Herr Wilson scheint sich stark genug zu fühlen, die Verantwortung für diesen funktlosen aller Kriege zu tragen; so soll er ihn denn haben, und der Kongress mit ihm, wenn er, wie nicht zu bezweifeln ist, hinter seinen Präsidenten tritt. Mit männlicher Entschlossenheit wird das deutsche Volk den Entschuldigungen der amerikanischen Nation ins Auge sehen. Wir haben der gegen uns verbündeten alten Welt getrotzt und alle ihre Anschläge zu schanden gemacht. Wir werden auch die Gegnerschaft der neuen Welt zu überwinden wissen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wie aus Berlin amtlich gemeldet wird, ist das österreichische Kaiserpaar, begleitet vom Chef des k. u. k. Generalstabes, General der Infanterie Erz von Straußenburg, und vom Minister des Äußern Grafen Czernin am 3. April im deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen, um dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch abzustatten.

Dänemark.

Das Telegramm der deutschen Sozialdemokratie an die russischen Sozialdemokraten kam in Kopenhagen am 1. April morgens an, wurde sofort ins Russische überetzt und nach Petersburg weiter befördert. Die durch ihre Deutschfeindschaft bekannte „Berlingske Tidende“ greift den Minister Stauning wegen der Weitergabe an und erklärt, daß er die absolute Neutralität Dänemarks verletzt habe, da er sich als Vermittler der Sozialdemokraten zweier kriegführender Länder aufgespielt habe.

Großbritannien.

Bei einem Festessen im Unterhaus hat General Smuts über den U-Boot-Krieg gesprochen. Er behauptet, daß man im Sommer sehen werde, daß dieser militärisch ist. Die U-Boote wären mächtig, aber sie würden England und seine Verbündeten nicht unterwerfen. Deutschland könne es nicht lange mehr aushalten und werde im Sommer den Höhepunkt seiner Leistungen überschritten haben. So vorsichtig war Herr Smuts jedoch, hinzuzufügen, daß man noch schwere Arbeit haben werde, um Deutschland zu bezwingen. Seine weitere Behauptung, daß man früher, als man denke, vom Frieden reden hören würde, läßt sich ja nach zwei Seiten auslegen.

Spanien.

Auch Spanien leidet von Tag zu Tag mehr unter der Not an Frachtraum. Da die Reeder dem Staate nicht die 100 000 Tonnen liefern, welche dieser braucht, um die Frachtfässer erntefähig zu können, hat der Seetransport-Ausschuß beschlossen, Schiffe bis zur Höhe der verlangten 100 000 Tonnen zu beschlagnahmen.

Aus In- und Ausland.

Petersburg, 3. April. Die Lebensmittelszentalkommission hat angeordnet, daß vom 17. April ab die Verteilung von Zuckerbüchsenwaren zu unterbleiben hat. Schokolade, die nicht mehr als 16 % Zucker enthält, darf auch in Zukunft erzeugt werden.

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Saxon.

(Nachdruck verboten.)

Am Laufe des Nachmittags — früher als erwartet — fuhr die Baronin mit Gisela von Frankfurt zurück. Frau Witzberg hatte unterwegs Gisela auf das Geliebte begleitet; sie hatte dem jungen Mädchen in unbestimmten Worten mitgeteilt, was in Interlaken vorgefallen war; Gisela schien jedes Verständnis dafür zu fehlen, wie Edda für einen Fehltritt ihrer Schwester verantwortlich gemacht wurde. Sie zürnte der Baronin im stillen, daß sie sie von ihrer geliebten Lehrerin nur denken ließ. Den ganzen Tag hindurch war Gisela sehr einsam und endlich erfreut, als die Droschke sie vom Bahnhof Wiesbaden nach dem Hotel zum „Rastauer Hof“, wo der Kurkurier führte.

Endlich durchmaß ihr Auge das Familienzimmer, als sie allein dort saß, und ängstlich fragte sie: „Wo Edda?“ — Als sie keine Antwort erhielt, erlebte sie mit vor Tränen erschlackter Stimme: „Fort!“ — „Wo?“ — „Sie hat fortgetrieben mit einer herzlosen Bekanntschaft!“ — „Weinend sank sie in einen Sessel. Es war eine wirkliche Schmerz, den das verdammte Glück empfand, und sie gab sich ihm ganz hin, hörte auch auf die Beteuerungen seitens der unglücklichen Eltern, Edda aus eigenem Willen gegangen, daß man sie doch zu halten gesucht. Als dann auch die Baronin zuschlug, sagte: „Liebe Gisela, quälen Sie sich selbst nicht länger! Fräulein Viebenstein hat abgewandt, daß sie gehen müsse; Sie werden nur wohl sein, wenn Sie gehen.“ — „Ich kenne das tolle, edle Mädchen Edda sehr genau; die Behandlung — die

verwand, hat sie fortgetrieben, und mich entfernte man wohlweislich für heute, um hinter meinem Rücken sich freie Bahn zu machen! — Oh, das ist schändlich.“ — Und unter neuem, heftigem Schluchzen warf sie sich in ihren Sessel zurück.

Niemand hatte ein Wort der Entgegnung. — Nicht achtend, wie schwer ihre Aufgabe getroffen, erhob sie sich plötzlich und verließ das Zimmer mit den Worten: „Ich werde sofort an Edda schreiben, damit sie weiß, daß wenigstens ich die verdammte Liebe ihr bewahre. Vielleicht gelingt es mir, wieder gut zu machen, was andere an ihr gesündigt haben!“

XL

Drake und Mary Viebenstein fuhren die oft steile und abschüssige Straße entlang, die — bald an den Bergen hinführend, bald Talsohlen aufsuchend — der nächsten Eisenbahnstation aufzehrte. Mary ward oft vom Schwindel ergriffen, wenn sie über den Wagenhaken hinaus senkrecht in die Tiefe blickte und der Wagen oft bei kurzen Wiegungen, wie sie Gebirgswegen eigen sind, schaukelnd und ruckend in die bedenkliche Nähe eines steilen, ungeschützten Abhanges kam. Drake hatte dem Postillon schon im voraus ein gutes Trinkgeld gegeben, damit er sein Äußerstes tue, um die Station noch vor Abgang des Abend-Eilzuges zu erreichen. Der Postillon hatte sein Versprechen, jedoch, auf Mary blickend, gemeint: „Wenn die Dame sich nur nicht fürchtet!“ — doch Mary ermunterte ihn im Gegenteil, nur flott zu fahren, sie werde sich so leicht nicht fürchten.

Der Abend war hereingebrochen, dunkle schwere Wolken stiegen am Himmel auf. Der Postillon wandte sich zu den Reisenden um, deutete mit seiner Peitsche nach dem finsternen Gewölbe und sagte: „Wir werden heute noch was bekommen.“

Die Reisenden blickten besorgt zum Himmel auf. Mary's Züge wurden ängstlich. Ein Gewitter im Gebirge ist wohl furchtbar?“ fragte sie.

„Ja, es ist furchtbar schön“, erwiderte Drake, aber nicht gefährlicher, als anderswo. Hoffentlich werden wir unser Ziel vor Ausbruch des Unwetters erreichen. Wir haben noch etwa eine Stunde bis zur Station. Postillon, bringen Sie uns vor dem Gewitter an Ort und Stelle, so erhalten Sie einen Guinee extra.“

Die Peitsche knallte, kräftiger zogen die Pferde an und mit ungewöhnlicher Schnelligkeit flog der Wagen dahin.

Ängstlich, zitternd hatte Mary sich zurückgelehnt, fröstelnd hüllte sie sich in ihr Reisendeck und beobachtete das immer näher kommende, immer drohender und finsterner sich zusammenziehende Gewölbe.

Drake suchte sie zu beruhigen; er glaubte bestimmt, noch vor Ausbruch des Gewittersturmes, den in den wilden Bergen zu erleben ihm selbst nicht angenehm gewesen wäre, auf der ununterbrochen talwärts sich gleitenden Straße die Station erreichen zu können. Doch der Himmel war jetzt von rabenschwarzem Gewölbe bedeckt und so finstern geworden, daß man kaum die nahe befindlichen Gegenstände noch deutlich zu unterscheiden vermochte. Der Postillon versicherte zwar, daß seine Pferde den Weg sehr genau kannten, doch kieß er dessen ungeachtet Beruhigungen aus über die Dunkelheit und benannte den schnellen Lauf der Tiere. Die Straße hatte sich glücklicherweise etwas erweitert, und der Postillon hielt den Wagen so dicht als möglich zur Seite der hochaufragenden Felswand an seiner Linken, um den steil abfallenden Abgrund zur Rechten zu vermeiden.

Ein greller Blitzstrahl erleuchtete fast zur Tageshelle die Gegend ringsum, die Tiere wurden unruhig und bäumten sich, doch die feste Hand ihres Lenkers beruhigte sie bald wieder. Mit furchtbarem Geöse und vielfach durch die Schluchten und Felsmassen sich wiederholend dröhnten mächtige Donnererschläge hinterher. Die Regentropfen begannen zu fallen. Wieder suchte der Blitz, greller noch als das erstmal hernieder und spaltete vielfach fast mit dem Blitz; wiederum scheuten die Pferde entsetzt zurück, doch diesmal gelang es dem Postillon nicht, ihrer Herr zu bleiben; die Gebisse nicht achtend, rasten sie auf der abschüssigen Bahn dahin, um kurze Wiegungen des Weges tangte der Wagen förmlich herum, unter der brennenden Lunte jagten die erschreckten Tiere hindurch, das Gefährt einer Rutschale gleich hinter sich schleifend, im rasenden Lauf die mehr und mehr abschüssige Straße dahin. Jeder Augenblick konnte eine Katastrophe bringen.

Stockholm, 8. April. Die plötzliche Abreise des Sozialistenführers Brantings nach Petersburg erregt größtes Aufsehen. In seiner Begleitung reist das sozialdemokratische Reichstagsmitglied Roden und der Stockholmer Korrespondent des „Matin“, Wals.

Newport, 8. April. Aus Shanghai wird bestätigt, daß der deutsche Gesandte mit seiner Begleitung, im ganzen 27 Personen, nach San Francisco abgefahren ist.

furcht vor einer Verschwörung.

Enge Haft der Zarenfamilie.

Fürst Lwow, Präsident des Revolutionsministeriums, erklärte zwar in einer Unterredung, man brauche wegen der Unordnung nicht besorgt zu sein, welche die Revolution mit sich gebracht habe. Sie werde bald vorübergehen. Bei den Nachtgeheimnissen in Petersburg selbst aber scheint das Gefühl der Verunsicherung nicht allzugenug zu sein, denn vorläufig arbeitet die neue Regierung ganz mit den Mitteln der alten — ihre Maßnahmen sind Verhaftungen und Polizeiherrschaft.

So wurde die ganze Umgebung des Zarenpaares, wie eine ausländische Zeitungsgesellschaft meldet, von Barskoje Selo nach der Peter-Pauls-Festung gebracht. Zar und Zarin seien vollständig isoliert und ihre Bewegung verschärft worden. Dreimal täglich werde festgestellt, daß sie sich noch im Palast befinden.

Großfürst Boris, der Sohn des Großfürsten Vladimir und Bruder des Großfürsten Kirill, wurde nach einer Petersburger Meldung der Pariser Blätter auf Anordnung der provisorischen Regierung festgenommen. Seine Verhaftung steht in Zusammenhang mit einem angeblichen Komplott seiner Mutter, der Großfürstin Maria Pawlowna (geb. Herzogin zu Mecklenburg) und einiger Großfürsten, den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch zum Zaren auszurufen. Großfürst Nikolaus wurde nach der Krim übergeführt.

Ferner wurde die ganze Familie des unlängst ermordeten Rasputin verhaftet, ebenso wieder eine Anzahl hoher Offiziere, die sich im Hauptquartier befanden; darunter General Grefow.

Der Ruf nach den „Kriegszielen“.

Der Arbeiter- und Soldatenausschuß verlangt, daß die vorläufige Regierung die Frage der Kriegsziele prüfe und ihre Stellungnahme sowie die der Militierten veröffentlichen. Die revolutionäre Zeitung „Pravda“ veröffentlicht eine Reihe von Aufsätzen. In einem solchen Aufsatz wird u. a. verlangt, die Waffen unverzüglich niederzulegen. Das wirkliche Lösungswort der russischen Sozialdemokraten sei: Nieder mit dem Krieg gegen Deutschland, es lebe der Klassenkampf. Der Direktor der revolutionären „Pravda“ wurde zwar seiner Stelle enthoben, trotzdem behält das Blatt seine sozialistischen Ansichten über den Krieg und die Kriegsziele bei. Seit kurzem erscheint ein neues großes sozialistisches Blatt „Nashe Delo“, das für die Fortsetzung des Krieges eintritt.

Rechtsgleichheit — außer für Deutsche.

Kriegsminister Gutschkow veröffentlichte eine Bekanntmachung, in der alle Einschränkungen hinsichtlich der verschiedenen Nationalitäten und Religionen in der Armee aufgehoben werden. Alle Juden und die übrigen Befürworter eines fremden Glaubens, die zum Offiziersdienst genügende Vorkenntnisse besitzen, werden in die Militärschulen aufgenommen mit Ausnahme der Deutschen, die vor 1880 naturalisiert sind, weil nach der allgemeinen Auffassung keine genügenden Garantien für deren aufrichtige Loyalität bestünden. Justizminister Kerenski arbeitet zurzeit ein Gesetz aus, das den Russen jeden Bekenntnisses und jeder Nation mit Ausnahme der naturalisierten Deutschen Rechtsgleichheit geben und alle Beschränkungen bezüglich des Grundbesitzes, Gewerbes, Schulbesuches und Staatsdienstes aufheben wird. Aber Stockholm hört man, das Ministerium des Innern habe dagegen die Verfügung erlassen, daß alle schwebenden Enteignungsverfahren gegen deutsche und österreichische Staatsangehörige sofort einzustellen sind und daß den Untertanen feindlicher Staaten keine Schwierigkeiten hinsichtlich ihrer Erwerbstätigkeit bereitet werden dürfen.

Beide Meldungen widersprechen sich ziemlich, so daß es nahe liegt, an der vollen Wahrheit in jeder Richtung zu zweifeln.

Eine andere Lesart.

Ein mit den Ideen der bisher gezwungen in Frankreich lebenden russischen Revolutionäre vertrauter Gewährsmann schreibt der „Kölnischen Zeitung“ über die Ansichten dieser Leute, sie wären voller Jubel, daß der Traum ihres Lebens in Erfüllung gegangen. Ihnen ist nach ihrer eigenen Aussage ganz gleichgültig, was die Entente mitgibt von den Ereignissen denken, ihr Ziel ist erreicht, sie brauchen die Bundesgenossen nicht mehr. Wiljufow ist, wie sie sagen, aus taktischen Gründen als so wilder Militarist und Befürworter des Krieges bis zum äußersten aufgetreten. Er wollte den Krieg, um die Revolution einzuleiten, und es handelte sich für ihn nur darum, ein Mittel zu finden, damit ihn die Bundesgenossen ungeschädigt ließen. Wer Wiljufow, seine wirklichen Gedanken und seine diplomatische Geschicklichkeit kannte, wußte Vorseid. Konstantinopel, der Krieg bis auf Messer, der Deutschenhoh — all das war nur Taktik, deren Ergebnisse man jetzt sieht. So konnte die Revolution ohne Einspruch, im Gegenteil sogar mit Billigung des Verbandes vor sich gehen. Bezüglich der Haltung Deutschlands auf einen unter den heutigen Verhältnissen möglichen Teilerfolg, so könnten Volk und Regierung in Russland, die zufrieden gelassen würden, sich mit ihm über einen Frieden verständigen. Sie wollen vor allem den Frieden, und nur Ruhe vor äußeren Gefahren kann nach ihrer Ansicht die Arbeiterpartei zu ihrem Ziele gelangen lassen. Ob diesen Vorstellungen etwas Tatsächliches zugrunde liegt, läßt sich zurzeit natürlich nicht absehen.

den Wagen mit seinen erschrocken Zusehern in den Abgrund schleudern.

Mary schrie in Verzweiflung laut auf und klammerte sich an den Wagen an, der in den unanfechtbarsten Stößen sich oft fußhoch über dem Boden befand. Sie war einer Ohnmacht nahe. Drake hielt ihre zitternde linke Hand fest in der seinen und versuchte ihr Mut zuzusprechen.

So vergingen einige Minuten, während jeder Augenblick den sicheren Tod bringen konnte, der geringste Zufall imstande war, den Wagen in den Abgrund rechts oder gegen die kompakten Felsmassen links zu schleudern.

(Fortsetzung folgt.)

Weitere Mitteilungen.

Petersburg, 8. April. Die Regierung denkt an die Einführung eines Staatsmonopols für den Getreidehandel.

Christiania, 8. April. Die norwegische Regierung hat ihre Gesandtschaft in Petersburg ermächtigt, mit der provisorischen russischen Regierung in Verbindung zu treten.

London, 8. April. Wie die „Times“ melden, wurde auf der Ministertagung im russischen Hauptquartier beschlossen, ein Kriegskabinett nach britischem Muster zu bilden, dem der Kriegsminister, der Premierminister und die Minister des Auswärtigen, der Finanzen, der Eisenbahnen und der Landwirtschaft und ferner Kerenski angehören sollen.

Christiania, 8. April. Der norwegische Handelsvollmächtigte Finstad wurde auf der Heimreise von Russland in Finnland zurückgehalten, vermutlich weil er zu einem russischen Offizier gekauert hatte, daß die republikanische Staatsform sich nicht für Russland eigne.

Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich; die sollen Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie das Gebilde mit einem ehernen Panzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freudige Geldopfer der großen und der kleinen Sparter. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, darf keiner zögern und keiner fehlen!

Der Krieg.

Unsere Gegner erlitten bei gewaltigen Erkundungen in dem geräumten Gebiet an der Westfront neue schwere Verluste. Im Luftkampf holte sich Oberleutnant Freiherr v. Nichtshofen neue Vorbeeren.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras heftiger Geschützkampf; mehrere gegen unsere Stellungen vordringende englische Aufklärungsabteilungen wurden abgewiesen. Die gewaltigen Erkundungen der Engländer und Franzosen im Kampfgebiet nördlich von Ypern und westlich von St. Quentin wurden von starken Kräften ausgeführt. Sie verliefen — wie Beobachtung und Gefangenen-Auslagen ergaben — für den Feind äußerst verlustreich. Bei Moreuil wurden von uns über 300 Engländer gefangen zurückgeführt; sie gerieten jedoch in englische Maschinengewehrfeuer, so daß nur 60 unsere Linien erreichten. — Ostlich der Straße Concy-le-Chateau-Soissons zerstreute unser Artilleriefeuer beobachtete Truppenansammlungen, in der Champagne, südlich von Ripont, unterhand seine vernichtende Wirkung einen sich vorbereitenden Angriff. — In Luftkämpfen verlor der Feind 4 Flugzeuge, von denen zwei durch Oberleutnant Freiherrn v. Nichtshofen abgeschossen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nordwestlich von Dünaburg hielten mehrfach bewährte Stoßtrupps 1 Offizier, 93 Mann und 2 Maschinengewehre aus der russischen Stellung; auch bei Maslawitschi, nordöstlich von Bogdanow, hatte ein Erkundungsvorstoß vollen Erfolg und brachte einen Offizier und 25 Mann an Gefangenen ein. — Nordöstlich von Baranowitschi griffen mehrere russische Kompagnien eine unserer Feldwachen an, die trotz starker Feuertorbereitung ihre Stellung völlig behauptete. — Lebhaftem russischen Feuer beiderseits der Bahn Błocow-Larnopol, an der Blota Lipa und am Dniestr sind keine Infanterieangriffe gefolgt. — An der Wistrawa Solotwinski vordringende Jagdabteilungen der Russen wurden vertrieben.

An der Front des Generalsobersten Erzherzogs Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine Ereignisse von Bedeutung.

Macedonische Front. Zwischen Chrido und See drangen unsere Truppen in vorgeschobene Stellungen der Franzosen; sie lehnten nach Abweihung von angriffen befehlsgemäß in die eigenen Linien zurück. — Nördlich von Monastir ist ein kleiner russischer Angriff gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister Luban.

Wien, 8. April. Vom italienischen Kriegsministerium meldet der amtliche Heeresbericht keine besonderen Ereignisse.

Die Kämpfe zwischen Arras und Hainaut.

Bei wechselnder Sicht und Regenstauern nahmen Kämpfe zwischen Arras und Hainaut in der Gegend von Arras ihren Fortgang. Zu größeren Zusammenstößen es bei Croixilles, an der Straße Fins-Comines bei Savy, beiderseits der Somme sowie Soissons. In allen diesen Punkten wurden und französische Vorstöße blutig abgewiesen. Groß waren die gegnerischen Verluste bei dem auf den Holmon Wald. Die außerordentlich hohe gefährliche Lage, in die Engländer und Franzosen durch die deutsche Frontverlegung gekommen waren, wiesen die fortwährenden Klagen über die deutschen Störungen und die ängstlichen Stimmen der Militärs die ständig zur Vorsicht und Behutsamkeit mahnen. Dieser angeblich durch unsere Gegner erzwungenen Maßnahmen die Deutschen im vergangenen Monat Westfront 2000 Mann gefangen und erbeuteten Maschinengewehre. Demgegenüber vernahmen die russischen und französischen Berichte für die gleiche Zeit nur einmal die Hälfte an Gefangenen zu melden, 1400 Gefangene und eine Beute von 39 Maschinengewehren. In allen Fronten machten die Deutschen Verbündeten 6000 Gefangene sowie eine Beute von 134 Maschinengewehren (ohne Schnelladegewehre) und 60 Minenwerfern.

Hindenburgs Dank an die Eisenbahnen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hebt in Schreiben an den Chef des Feldbahnenwesens die Leistung der Eisenbahnen und -behörden, denen ein Teil des Erfolges an dem ungeführten Verlauf der Bewegungen zuzuschreiben ist, anerkennend hervor. Große Deeresbewegung auf dem westlichen Kriegsschauplatz konnte nur im festen Vertrauen in das bewährte Können der Eisenbahnen und der Eisenbahnbehörden befohlen werden. Ihre mühevolle Tätigkeit im engsten Zusammenhang mit der Obersten Führung beschleunigten Maßnahmen in die Hände fallen. Material im Werte vieler Millionen mußte geborgen werden. Auch nach dem Verlust alten Stellungen sollte die Truppe sich, stets auf ein lückenlos ausgebautes Substrat stützen. Das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und -truppen ist nicht getrübt worden. Ein Schreiben ähnlichen Inhalts ist von dem Heeresgruppen, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern an den Chef des Feldbahnenwesens gerichtet worden.

Die Beute des „Secadler“.

Nach einer Havasmeldung aus Rio de Janeiro der deutsche Hilfskreuzer „Secadler“ die folgenden Gegenstände:

„Gladys Ruy“, „Ladn Island“, „Charles Berce“, „Antonin“, „Buenos Aires“, (Hilfsschiff, 1811 Br.-Reg.-T.), „Benmore“ (englisches Hilfsschiff, 1497 Br.-Reg.-T.), „La Rochefoucauld“, „Dum“, „Gornarth“ mit 261 Seeleuten der verschiedenen Staatsangehörigkeit, darunter 102 Franzosen — rechnet noch die 22 Mann von der Bark „Cambromne“.

In dem Bericht des Kapitäns der Bark „Cambromne“ ist kein Wort davon enthalten, daß das deutsche Schiff erst die norwegische Flagge gezeigt hätte. Vielmehr darin: „Zwei Seemeilen entfernt von der schnell herankommende Schiff plötzlich seine Segel und wir erkannten die deutsche Flagge. Zugleich dieser Veränderung machte das Schiff ein Signal, feuerte einen Kanonenschuß ab.“ Der Kapitän der Bark „Cambromne“ hat seinen Kommandanten in seinem Kommando gehoben und die „Cambromne“, die die gefangenen Besatzungen von Bord des Kreuzers nach Rio de Janeiro bringen mußte, unter dem Befehl des englischen Kapitän John Müller vom „Benmore“ gestellt habe. Die Drangsalen der „Cambromne“ wurden von den Engländern abgelenkt und die Bark in das Wasser geworfen. So die Fahrt der „Cambromne“ zu vermindern. Der Kreuzer soll zu schaffen, andere Gefährten zu erobern.

Amerikas Außenhandel und der U-Boot-Krieg.

Laut „Economista d'Italia“ vom 26. März wird bekanntgemacht, daß der Außenhandel der Vereinigten Staaten im Februar um 960 Millionen Frank abgenommen hat. Nach der Erklärung des hemmungslosen Handelskrieges durch Deutschland ist die Einfuhr um 100 Millionen die Ausfuhr um 735 Millionen gesunken.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. April. Einer französischen Meldung gemeldet, daß der Unterseebootkommandant Datt auf hoher See bediente, daß sein U-Boot verloren sei, wird deutscherseits erwidert, daß der Kommandant unglücklich, sein Boot unter neuer Führung aber weiter reich an der Arbeit ist.

Berlin, 8. April. Ein nachträglich aufgehobenes liches Schreiben des Stabschefs der Festung Rastatt, daß dort durch Befehl des Zaren schon am 27. März der Kriegszustand angeordnet war.

Haag, 8. April. Der belgische Oberst Adrien de Wilt, der während dieses Krieges ein Auge verloren hat, ist im Alter von 35 Jahren zum General in der britischen Armee ernannt worden.

Konstantinopel, 8. April. An der Sinai-Front nach Beobachtungen türkischer Flieger der Feind im Hauptstrecktrakt bis nach Banouqun an der Grenze zurückgezogen.

Vaterländischer Hilfsdienst der Jugend.

Wenn es jemals notwendig war und zur Vaterlandspflicht wurde, jedes Quadratmeter Ackerland reiflos auszunutzen, so ist es in diesem Jahre, in dem deutschen Landwirten die schwere Aufgabe zukommt, deutsches Volk selbst ohne jede fremde Hilfe zu ernähren und wenn es jemals mehr Widerstände zur Erfüllung

so ist es abermals das Kriegsjahr 1917 —
Schaffung und Instandsetzung der Ackergeräte ist
teuer. Dem Bauern fehlt der größte Teil
Kraft; Kunstbäcker kommt nicht vom Auslande
Viehställe geben nicht mehr dieselbe Menge
unser chemischen Fabriken haben andere Aufgaben
als dem Landmann Ammoniak u. dgl. zu be-
stellen; es fehlt an Arbeitskräften.
Landleute stehen unter den Waffen und
in diesem Frühjahr keinen Heilmatururlaub haben.
Die Zahl der Kriegsgefangenen für unseren Korps
nicht erhöht. Andere Kräfte stehen nicht zur Ver-
fügung.
Die deutsche Jugend auf den Plan mit ge-
hoben und ihrem Willen und bietet ihre Kräfte
den deutschen Städten werden in den Schulen
gebildet, die unter Leitung eines Lehrers
leben, auf Anruf von den Dörfern der Landwirtschaft
zu helfen. Die Jungen werden auf den Krieg
der Schulen und in Bäckereien für ihren Dienst
und geübt. Die Mädchen sollen in Haus und
Küche, damit die Landfrauen für die Feldarbeit
entlastet werden. Die Landwirte haben beim Kriegswirtschafts-
amt einen Arbeiter aufgestellt, für die die Jungen
arbeiten. Leiter der Kolonnen und im besten Sinne
der Kinder sind Lehrer, die zwischen den Bauern
eine Art Arbeitsamt ausüben.
Die Kriegswirtschaftsstellen, die dem Kreis- oder Land-
rat angegliedert sind, übernehmen die Zuteilung der
Kolonnen, und die Verteilung der Arbeit in den
Gemeinden vermitteln die örtlichen Wirtschaftsaus-
schüsse. Die Arbeit wird unentgeltlich geleistet. Der Junge
ist beim Landwirt. Ueber die Frage der Ver-
einigung eines Entgeltes für Kleiderabnutzung schwebt
Verhandlung. Wie lange eine Kolonne auf dem
Feld, richtet sich nach dem örtlichen Verhältnissen
und der Witterung. Für längeren Aufenthalt als vorgesehen,
die Vergrößerung weiteren Urlaub.
Die Ausführung des Gedankens „Kinder der Stadt
Land“ zeigen Erfolg verspricht, ist allen Einsichtigen
und gerade Fachleute unter den Landwirten haben an
Organisation sehr gut gearbeitet. Eine solche neue
die jetzige erzeugt neue Pläne. — Die Helfer-
schaft stehen bereit. Jetzt kommt es auf den einzelnen
an, die einzelnen Kriegsfrauen an. Und wie im
Kriegsleben kein Unterschied zwischen Stadt und Land
wird auch ein Heer von Stadtkindern die alten
zwischen Stadt und Land überbrücken, sofern
handhabbar waren. Ein neues Geschlecht wird die
Zeit antreffen, ein Geschlecht, in dem ein Stand den
andere verachtet und eht und Hand in Hand an den großen
unseres Staates mitschafft. J.

Aus Nah und Fern.

Herrborn, den 4. April 1917.

Werkblatt für den 5. April.

Werkblatt für den 5. April.	5 ^{te} Wunduntergang	4 ^{te} B.
Wunduntergang	6 ^{te} Wunduntergang	4 ^{te} B.

Vom Weltkrieg 1915/16.

1915. Stillsitz des Schorngates erobern Deutsche
Ostpreußen starke russische Stellungen und machen
10000 Gefangene. 1916. Die Deutschen klammern
sich nordwestlich Verbund.

1916. Stillsitz des Schorngates erobern Deutsche
Ostpreußen starke russische Stellungen und machen
10000 Gefangene. 1916. Die Deutschen klammern
sich nordwestlich Verbund.

Cherier! Wie lieblich klingt dies Wort in unser
Die alte schöne Stille des „Ostereierlegens“ ist un-
geworden, daß ohne Zweifel gewiß manche Leser
werden, in nachstehenden Zeilen soll die Rede sein
einer gerechten Verteilung der Osterfeier an jedermann
von der Anzahl der „Eiermarken“, die jede einzelne
Zugabe zu diesem Zwecke erhält. Leider ist dem nicht so,
wollen die guten Mütter ihr Rezept um keinen
an die Osterhasen verraten, so daß diese in hülliger
Verpackung kommen, wie sie in diesem Jahre den an sie
Anforderungen gerecht werden sollen. Der
hat uns gelehrt, daß wir in Friedenszeiten
Ostereier eigentlich recht viel Geld für mit-
recht unnütze Sachen ausgegeben haben.
wurden da oftmals für kostbare Osterfeier
Der Krieg ist auch hier zum Lehrmeister ge-
worden. Die Osterfeier unserer kleinen wird um nichts
wert, auch wenn die verschiedenen Osterfeier nicht so
schon und überladen sind. Heute geht es nun ganz
knapp zu. Die schönen braunen Eier aus
Schale sind ganz verschwunden. Auch um die Oster-
für unsere wackeren Soldaten sind wir nicht verlegen.
Hand eines jeden einzelnen von uns ist es gegeben,
Ostergabe zu einer Erlösung für unser ganzes Volk
zu leisten. Wer wollte dabei untätig zusehen? Die
Legenankette ist die Ostergabe, die wir unseren
Söhnen, die wir unserem ganzen Volk überreichen
wollen. Jede halbe Mark, die wir erlösen können, sei
Ostergabe ausgeführt. Dann können wir auch gewiß
das was das letzte Kriegsjahr gefehlt haben! ...
Telegramme nach dem Feldheer. Es ist im Publi-
um nicht genügend bekannt, daß bei der Aufgabe
Privat-Telegrammen nach dem Feldheer die Dringlich-
keit des Antrages und, wenn es sich um Beurlaubung von
angehörigen handelt, die Wichtigkeit des Inhalts der
Telegramme durch Vorlegen oder Einsendung von Nach-
weisen, z. B. bei schweren Erkrankungen und Todes-
fällen, bewiesen werden muß. Dieser Nachweis gilt dann
für den Truppenteil im Felde. Nicht in dieser
bezügliche Telegramme müssen ausnahmslos zurück-
geschickt werden.

Die Deutsche Tapferkeitsmedaille erhielt
Herrn Rudolf Wissenbach von hier. Das
Kreuz erhielt Gefreiter Paul von der Heyde-
busch.

Dem Herrn Generaldirektor Berggrat Groedler
ist das Königlich Preussische Verdienstkreuz für
Verdienste verliehen worden.

Am Freitag fand an der hiesigen Land-
schaft die mündliche Reifeprüfung (Berechtigung zum

einjährig-freiwilligen Militärdienst) statt. Der Prüfung
unterzogen sich 15 Schüler der 1. Klasse, welche sämtlich
bestanden.

Bimbung. Freiherr von Dungen. Dehnen stellte
in der nahen Gemarkung Eichhofen den Bimbunger Ein-
wohnern zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse ein Acker-
gelande von 6¹/₂ Morgen zur Verfügung. Für das Jahr
1917 braucht kein Pachtzins entrichtet zu werden, für die
bis 1926 laufende Pachtzeit für jeden Morgen alljährlich
15 — fünfzehn — Mark. Kleinere Flächen sind entsprechend
billiger.

Bibel. Als am Montag nachmittag der Fuhrmann
E. aus Dornauheim mit einem Fuder Heu den Ort
passierte, um nach Frankfurt zu fahren, unterzog die Polizei
den Wagen einer näheren Untersuchung. Unter dem Heu
fand man nach kurzem Suchen: 370 Pfund Schweinefleisch
von jung abgeschlachteten Tieren, 70 Pfund gute oberbayerische
Butter, 200 Pfund Kartoffeln, etwa 40 Pfund Rindfleisch,
Fett und einen Korb Eier. Sämtliche Fleisch- und But-
terwaren und Kartoffeln waren sorgsam abgewogen, gut ver-
packt und mit den Namen der Frankfurter „Randschaft“
versehen. Die Vorräte wurden beschlagnahmt und dem
Kommunalverband Bibel zur Verfügung gestellt. Der
„Fuhrmann“ kam zur Anzeige.

Büdingen. Leutnant J. S. Frh. Fleischer, einer der
Offiziere des kleinen Kreuzers „Dresden“, der nach der
Versenkung dieses Schiffes durch die Engländer nahe der
chilenischen Küste mit der übrigen Besatzung auf der Insel
Dutiquina bei Chile interniert wurde, entfloß von hier am
3. Oktober 1916 auf einer Bark und war seitdem vermisst.
Am Montag traf nun bei seinen hier lebenden Eltern die
Drahtnachricht ein, daß er am Sonntag nach abenteuerlicher
Fahrt in Drontheim (Norwegen) angekommen sei. Der
kühne Seefahrer hofft bald nach hier zurückkehren zu können.

Altey. An der Dautenheimer Landstraße wurde ein
römischer Grab freigelegt, das neben zwei Leuten mit
Knochenresten auch Münzen von Trajan und Hadrian,
Kämme, Kämme, Lampen, Glasflaschen, Nägel und Eisen-
gerät barg.

Biblis (Hessen). Ein bei dem Landwirt Karl Glaser
beschäftigter russischer Knecht, elangener aber bei dem Morgen-
laffe die Frau Glaser und brachte ihr mehrere Reiser-
stücke in die Brust bei, wovon einige die Lunge durchbohrten.
Dann versuchte der Soldat sich selbst umzubringen, indem
er sich etwa zehnmal mit seinem Messer in die Brust stach.
Auf das Hilfsgeheul der Kinder herbeigeeilte Nachbarn
brachten der Frau, die sehr schwer verletzt ist, die erste
Hilfe. Der Unmensche wurde von der Wachmannschaft fest-
genommen und in das zuständige Gefangenenlager zurück-
gebracht.

Bensheim a. B. Der höchste bisher für Vergt räger
Weine bezahlte Preis wurde bei der Weinversteigerung der
Groß. Hessischen Weinbaubank erzielt. Es war ein
Stück „1916er Bensheimer Ralsgasse Riesling“, für das
40000 M. bezahlt wurde. Die übrigen zur Versteigerung
gelangten Vergträger Weine fanden ebenfalls bei sehr hohen
Preisen mühelosen Abzug. 1916er Weine kosteten im Durch-
schnitt das Stück 7692 M., 1914er 4886 M.

Braunschweig, 3. April. Dr. Max Müller, der Vor-
steher des Broden-Observatoriums, der sich auf dem
Gebiete der Wetterbeobachtung große Verdienste erworben hat,
ist infolge eines Herzleidens gestorben.

Bückeburg, 3. April. In Bückeburg wurde in Anwesen-
heit des Generalgouverneurs Beseler eine Ausstellung der
polschen Legion eröffnet. Unter den Ausstellern be-
finden sich die hervorragendsten polnischen Künstler.

Salzburg, 3. April. Für den Kaufpreis von 180000
Kronen ist Mozarts Geburtshaus in den Besitz der
Mozart-Stiftung übergegangen. Damit ist die Gewähr ge-
geben, daß das Haus für alle Zeit dem Andenken Mozarts
geweiht bleibt.

O Graf Dohna in der Heimat. Der Kommandant
der „Röwe“, Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist
auf Schloß Mallwitz bei Egan zum Besuche seiner An-
gehörigen eingetroffen. Zu Ehren des Grafen veranstalteten
die Vereine und Schulen einen Fackelzug mit Ausdunungs-
akt vor dem Schlosse. Es sei bei dieser Gelegenheit be-
merkt, daß ein Landauer Weingroßhändler für die beim-
gekehrte „Röwe“-Mannschaft eine größere Sendung edelsten
Weinwesens stiftete.

O Eisenbahndiebstählen. Der Kölner Kriminalpolizei
ist es gelungen, die großen Eisenbahndiebstähle aufzudecken.
Verhaftet wurden mehrere Gepäcksräuberinnen, die, wie
vorgenommene Hausdurchsuchungen ergaben, ganze Waren-
lager von Fleisch, Speck, wertvollen Kleidungsstücken usw.
unterhielten.

O Die Königin von Württemberg an Württemberg
Frauen. Als Vorsitzende des Schwäbischen Roten
Kreuzes fordert Königin Charlotte von Württemberg die
schwäbischen Frauen auf, das kommende Osterfest zur Ver-
schaffung von Erholungsmitteln für unsere Feldfrauen an
der Front zu benutzen. In dem Aufruf heißt es zum
Schluß: „Die Bäume aufeinandergebeissen, aber Herzen und
Hände weit aufgemacht, so wollen wir Frauen hinter
unseren Feldfrauen stehen: Ein Mann, ein Volk!“

O Selbstmord wegen Schnapsmangels. In Rochlitz
in Sachsen erhängte sich ein 83-jähriger Ausgedingter; er
hatte wiederholt gedauert, er werde sich das Leben nehmen,
wenn der Krieg so weit gediehen sei, daß Schnapsmangel
eintrete.

O Die Verpflegung der Sommergäste in Süddeutsch-
land. Zwischen der bayerischen, der württembergischen und
der bayerischen Regierung, sowie Vertretern des Hotel-
gewerbes und der Kurorte finden demnächst Besprechungen
statt über die Versorgung der Fremden und der Kurgäste
der anderen deutschen Bundesstaaten im kommenden
Sommer. Dem Fremdenverkehr soll möglichst Rechnung
getragen werden, wenn auch gewisse Einschränkungen un-
vermeidlich sein dürften.

O Ein eiserner Abendmahlstisch. Die Bielefelder
alkatholische Kirchengemeinde hat beschloffen, ihren wert-
vollen Abendmahlstisch der Goldankaufsstelle zu über-
mitteln und während der Kriegszeit einen eisernen Tisch
zu benutzen.

O 12 Mark für ein Gänsefüßchen. In verschiedenen
Dörfern um Magdeburg herum wurden leithin von
Händlern zwei bis drei Tage alte Gänsefüßchen mit 12 Mark
für das Stück bezahlt. Das eröffnet herrliche Aussichten
auf die Gänsezeit des nächsten Winters.

Latwienkurz auf der Gotthardbahn. Eine Son-
ntag niedergegangene mächtige Lawine bedeckte bei Biotta
etwa haushoch die Gleise der Gotthardbahn. Die Reisen-
den der von Zürich und Bellinzona abgehenden Züge
waren gezwungen, bei heftigem Schneetreiben auszufolgen
und die Züge zu wechseln. Das Dorf Biotta einigun-
gnapp der Gefahr, überschüttet zu werden.

Tödlicher Unfall eines österreichischen Generals.
Der österreichische Generalmajor Joseph Freiherr von
Henneberg ist, wie aus Salzburg berichtet wird, gelegent-
lich einer Besichtigungsfahrt mit seiner Begleitung verun-
glückt. Der General und ein Korporal sind tot, die
übrigen konnten gerettet werden.

Allerlei Räte in England. Ein Londoner Brief
der englandfreundlichen Neuen Zürcher-Zeitung erklärt den
Kartoffel- und Buttermangel in England für äußerst ernst
und führt als Beispiel dafür u. a. folgendes an: Ein
Freiseur, der jedem Kunden, der sich von ihm die Haare
schneiden läßt, eine Kartoffel und jedem, der sich rasieren
läßt, ein Stück Zucker schenkt, hat großen Zuspruch. —
Die Verteilung von Backwaren soll durch eine Verfügung
des englischen Nahrungsmittelamtes weiter eingeschränkt
werden. Alles Luxusgebäck wird untersagt. Weitere Be-
stimmungen werden die noch immer zu üppigen Mahl-
zeiten in den Hotels und Gastwirtschaften vereinfachen.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Prozeß Mielzynski. Nach viertägiger
Verhandlung verurteilte die Strafkammer des Volenzer Land-
gerichts den Grafen Ignaz Mielzynski auf Zwangs, den Bruder
des durch seinen Mordprozeß bekannt gewordenen früheren
Reichstagsabgeordneten Grafen Matthias Mielzynski, wegen
Bergehens gegen das Höchstpreisgesetz und gegen die Be-
stimmungen über Gerste zu sechs Monaten Gefängnis (wovon
drei Monate und drei Wochen Untersuchungshaft abgerechnet
werden) und zu 426 420 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof
beschloß, den Angeklagten, der sich in sichtlich schwer leidendem
Zustand befand, ohne Kautionstellung aus der Haft zu ent-
lassen, während der Staatsanwalt die Hinterlegung einer
Kaution von 600 000 Mark verlangt hatte.

Verurteilung wegen Verstoßes gegen das Verbot. Vor dem Dresdener
Landgericht hatte sich der Privatmann Arno Scheuner aus
Dresden wegen verbotswidriger Vererbung von Geld zu
verantworten. Er hatte verurteilt, Wertpapiere im Betrage von
mehr als 30 000 Mark über Holland nach England zu senden.
Das Gericht erklärte sich nach dem Ergebnis der Beweise
unzuständig und überwies, da verurteilter Landes-
verrat vorliege, die Sache an das Reichsgericht.

Verurteilung wegen Verstoßes gegen das Verbot. Die
Mündlicher Strafkammer verurteilte die Tochter des ver-
storbenen Malers Hubert v. Dörmann, die im Lazarett in
Landsberg am Lech, der Geburtsstadt ihres Vaters, als
Wäscherin beschäftigt wurde, wegen verbotenen Briefverkehrs
mit französischen Kriegsgefangenen zu 1000 Mark, ihre Mutter,
eine geborene Engländerin, die diesen Briefverkehr begünstigt
hatte, zu 800 Mark Geldstrafe.

Verurteilung von Lebensmittelfälschern und Wucherern.
Die Lebensmittelfälscher und Kriegswucherer scheinen jetzt von
den Gerichten etwas härter angefaßt und nicht nur zu Geld-
strafen, sondern, mehr als bisher, auch zu Gefängnisstrafen
verurteilt zu werden. Unter den Verurteilungen der letzten
Woche sind drei Monate Gefängnis für eine Landwirtin, die
verurteilt 14 Tage für Milchhändlerinnen, dreimal ein Monat
und zweimal zwei Monate für Metzler, sechs Wochen für einen
Milchhändler und zweimal neun Monate und je 3000 Mark
Geldstrafe für einen Molkereibesitzer und seine Ehefrau festzu-
stellen. Ferner erhielten ein Landwirt zwei Monate Gefängnis
und 30000 Mark Geldstrafe und ein Viehhändler sechs Monate Ge-
fängnis und ein Jahr Ehrverlust. Wegen Wuchers wurden
verurteilt: ein Kaufmann zu sechs Wochen Gefängnis, zwei
Garnhändler zu je 15000 Mark Geldstrafe, ein Viehhändler zu
einem Monat und 1000 Mark, ein Großhändler und ein Kauf-
mann zu je acht Monaten.

Kriegswucherer in der Apotheke. Ein seltener Fall von
Kriegswucher stand vor der Strafkammer in Oppeln unter
Anklage. Der Apothekenverwalter Vogel in Jeschowitz hatte
Brandwein, den er vorgeblich zur Verleitung von Arme-
mitteln brauchte, zu Trinkweine verkauft und rund 2000 Mark
daran verdient, indem er für das Liter, das ihn nur 5 Mark
gekostet hatte, 8—10 Mark forderte. Die Strafkammer ver-
urteilte ihn zu 1000 Mark Geldstrafe.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 3. April, abends. (W.D. Mitteil.)

Im Westen lebhaftes Geschützfeuer; nordwestlich von
St. Quentin, und nordöstlich von Soissons, im Osten am
mittleren Stochod.

Zusammenkunft im Hauptquartier.

Lugano, 4. April. (Zu) Wie der Petersburger
Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet, hat die
Reise aller Mitglieder der vorläufigen Regierung ins Haupt-
quartier den Zweck in einer Besprechung mit dem Obersten
Heereskommando die internationale Lage in Verbindung mit
dem Kriegesproblem und der durch die Revolution geschaffenen
neuen Lage im Innern zu untersuchen. Ohne Zweifel sei
die Kriegsbereitschaft Russlands durch die Ereignisse im
Innern beeinflusst worden. Die liberalen Kreise möchten
den Krieg mit vermehrter Begeisterung fortzusetzen. Es sei
aber fraglich, wie weit ihr Einfluß gegenüber den inneren
Stromungen sei. Deutschland lasse nichts unversucht, um
die friedensfreundlichen Strömungen im russischen Volk zu
unterstützen und die letzte Rede Bismarck-Holwegs sei ein
neuer Beweis dafür. Einzelne Blätter veröffentlichten die
Rede ohne Bemerkungen und die Kommentare der anderen
lassen im allgemeinen das Bestreben erkennen, sich zurück-
haltend zu äußern. Die Lage in Russland sei geeignet, die
größte Aufmerksamkeit der Verbündeten zu erregen.

Zum amerikanischen Kongreß.

Genf, 4. April. (Zu) Die Kongreß-Debatte dürfte
nach Mitteilungen des Washingtoner Korrespondenten des
„Morning“ einige Tage beanspruchen. Die Mehrzahl der so-
genannten Jibustier, wie man die Krieggegner spottweise
nennt, will ihre Meinung begründen. Man schätzt die Ge-
samtheit der Opposition auf 25 Köpfe.

Feindliche Flugzeugverluste.

Haag, 4. April. (Zu) Aus London wird gemeldet,
man beschlagnahmt sich in der Öffentlichkeit stark mit den
großen Flugzeugverlusten an der Westfront. So sind im
März 262 englische Flugzeuge amtlich als verloren zugegeben
worden. Verschiedene maßgebende Parlamentsmitglieder
werden in dieser Angelegenheit Interpellationen einbringen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Red.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Die freiwillige Ablieferung von Gegenständen aus Aluminium kann bis zum 12. April in Zimmer Nr. 10 des Rathhauses erfolgen.

Gegenstände, welche nicht freiwillig abgeliefert werden, unterliegen der Enteignung und sind auf besonderen, beim Kreisamtsrat in Dillenburg erhältlichen Meldebögen bis zum 18. April d. J. selbst anzumelden.

Zusammenfassungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mk. bestraft.

Herborn, den 2. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am 1. 4. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webvorbot)“ erlassen worden.

Am 1. 4. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Hochpreise für Naturstoffe (Glanzroh) und Weiden“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen liegt in Zimmer Nr. 10 des Rathhauses zur Einsicht offen.

Herborn, den 3. April 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

An die Landleute!

Die nächsten Monate werden über das Schicksal Deutschlands entscheiden. Unsere Feinde, die die Schlinge der U-Bootsperre an ihrem Hals fühlen, sind trotz ihrer furchtbaren Verluste bei den bisherigen Angriffen auf uns nicht entschlossen, noch einmal ohne Rücksicht auf Menschenleben gegen unsere eisernen Fronten anzurennen. Sie hoffen, sie zu durchbrechen, mordend und brennend, wie die Russen es 1914 in Ostpreußen getan haben, in das blühende deutsche Land einzubrechen und uns zu einem Frieden zu zwingen, der dem Vaterlande Schande und jedem einzelnen Deutschen Hunger und Elend bringen soll. Sie werden sich auch dieses Mal, wie bisher, blutige Köpfe holen. Dazu gehört aber, daß unsere den Entscheidungsschlachten kämpfenden Soldaten, daß auch die Millionen von Arbeitern, die ihnen in schwerer Arbeit das Rüstzeug zum Kampf herstellen, in den kommenden knappen Monaten bis zur neuen Ernte ausreichend ernährt werden.

Die letzte Kartoffelernte hat uns schwer enttäuscht und ist durch die harten Fröste in manchen Bezirken noch weiter geschädigt. Auch die Körnerernte hat nicht die Hoffnungen erfüllt, die wir im Herbst nach dem Stande der Felder und der Zahl der Fuhrer auf sie setzten. Trotzdem müssen und werden wir bis zur neuen Ernte durchhalten. Dazu gehört aber, daß jeder Landmann und jede Landfrau im Gedanken an unsere Krieger und Rüstungsarbeiter ihre Vorratshaltung voll erfüllen und sich und die Ihrigen, wenn es sein muß, denselben Entbehrungen unterwerfen, die der Städter ertragen muß.

Seider sind mehrere Einzelsfälle bekannt geworden, wo Landleute, Kartoffeln oder sonstige Erzeugnisse, die sie abzuliefern verpflichtet waren, entgegen dem Gesetz selbst verbraucht und veräußert haben und wo sie, um das weiter tun zu können, bei den letzten Bestandsaufnahmen Vorräte verschwiegen oder gar arglistig versteckt haben. Diese Leute sehen ihrer Bestrafung entgegen. Sie haben sich schwer am Vaterlande versündigt; sie haben aber auch ihre Berufsgenossen schwer geschädigt. Denn wegen dieser Vergehungen Einzelner müssen jetzt, um die Volksernährung zu sichern und dem Gesetz Achtung zu verschaffen, in allen Bezirken Nachforschungen von Haus zu Haus mit militärischer Hilfe durchgeführt werden. Es muß dabei, damit das gesamte Volk nicht in unerträgliche Not kommt, den Landleuten gegen die vorgezeichnete Bezahlung sofort alles abgenommen werden, was ihnen nicht nach dem Gesetz unbedingt belassen werden muß. An Brotgetreide, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten darf nur zurückgehalten werden, was zur Ernährung der Selbstversorger und Erhaltung des Viehbestandes nach den erlassenen Bestimmungen hierfür bis zur neuen Ernte verwendet werden darf. An Kartoffeln ist außer der nötigen Saatmenge alles abzuliefern, was dreiviertel Pfund auf den Kopf und Tag für die Zeit bis zum 20. Juli übersteigt. Wer sich zur Ausnahme städtischer Kinder oder Arbeitskräfte bereit erklärt hat, behält auch die auf diese entfallende Kopfmenge aller Erzeugnisse. Knapp wird die Nahrung der Landleute bei ihrer schweren Arbeit und ihren bisherigen Lebensgewohnheiten für die nächsten Monate werden. Aber ihre städtischen Volksgenossen haben zum großen Teil schon seit Monaten in noch größerer Knappheit gelebt; und sie können überhaupt nur dann bis zur neuen Ernte weiter bestehen, wenn die Landleute alles sehr vorgefertigte schnell und reiflich abliefern. Wer vaterlandslos genug sein sollte und trotz dieser Mahnung irgendwelche Vorräte vor dem Nachprüfungsausschuß zu verheimlichen, beiseite zu schaffen und widerrechtlich zu veräußern sucht, wird streng bestraft werden und die Vorräte werden ihm ohne Vergütung fortgenommen. Jeder Vaterlandsliebende ist verpflichtet, Fälle solcher Art zur Anzeige zu bringen.

Es ist schwer, daß wegen der Vergehungen Einzelner gerade in der beginnenden Beststellungszeit, die besondere schwere Anforderungen an die Hingabe und den Fleiß der Landleute stellt, so harte Maßnahmen getroffen werden müssen; aber wo es um das Schicksal des Vaterlandes geht, müssen alle anderen Rücksichten schweigen.

Dillenburg, den 30. März 1917.

Der Kreisamtsrat.

Sammelstätigkeit der Helferkolonnen im Frühjahr.

Die Knappheit der Lebensmittel und der Mangel an Tee und Kaffee zwingt uns, die mancherlei in Wald, Wiese und Feld wachsenden Wildpflanzen, die als Gemüse und Salat verwandt werden können, in möglichst großem Umfange zu sammeln.

Wir fordern die Schulen auf, die Jugend und die Bevölkerung überhaupt mit den zur Herstellung von Gemüse Suppen und Salat verwendbaren Wildkräutern bekannt zu machen, deren Sammlung zu betreiben und deren Ausnützung in den weitesten Kreisen zu empfehlen. Wo sich Gelegenheit bietet, können die Schulen diese Wildkräuter auch für Volks- und Kinderfeststellen, Zigaretten, Krankenhäuser, Kasernen usw. sammeln. Die Verwendung erfolgt genau so, wie die Herstellung des Spinatgemüses, der Sauerampfer-Suppe und des Salates von Schmalzkrant. Auch kann die Mischung von Wildgemüse mit Spinat empfohlen werden. In Betracht kommen für die erste Frühjahrszeit vor allem der weiße, rote und gestreckte Bienenfuss (Laudnessel), die Vogelminze, die große und kleine Brennessel, der Weißfuß (Giersch),



Der sitzt sicher in seiner warmen Stube,
aber er weiß auch, was er den Soldaten und dem Vaterlande
schuldig ist! - Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Deutsche Bauern, duldet nicht, daß einer von Euch das Geld im
Strumpfe läßt! Verlangt, daß alle Kriegs-Anleihe zeichnen!

Was ich bin und was ich habe, dank' ich Dir, mein Vaterland! Hat sich wohl jeder Deutsche, in Stadt und Land, zum rechten Bewußtsein gebracht, was das heißt? Draußen drohen die schwersten Gefahren, in furchtbarer Hölle halten unsere Feldgrauen Tage, Wochen, Monate aus; sie warten nicht, obgleich ihre Nerven zu zerspringen drohen, sie spannen die letzte Kraft an, um dem Feinde den Erfolg zu wehren, weil sie wissen, der Feinde Erfolg wäre der Heimat Untergang. Die in der Heimat sitzen in sicherem Hort, Haus und Hof, sind nicht umbrüllt von jenen furchtbaren Schlägen, in Ruhe und Behaglichkeit können sie sich ihres Besitzes freuen, ihn pflegen und mehren. Erwächst ihnen aus dieser gesicherten Existenz nicht zum mindesten die Pflicht der Dankbarkeit denen gegenüber, die ihnen den Genuß ihres Besitzes gewährleisten? Was soll man von den Bauern halten, welche in Strumpf und Truhe gleichendes Gold auf Gold häufen und Silber auf Silber und völlig vergessen, daß diese Schätze nur gesammelt werden konnten, weil mit ihrem Leben Hunderttausende dafür einstanden und den schädlichen Wall bildeten, hinter dem er seiner Arbeit Frucht einheimen konnte. Es wäre ein schmachliches Verhalten, und eines deutschen Landwirtes unwürdig. Nein,

der echte deutsche Bauer weiß, was das Reich braucht und was er ihm schuldig ist, er trägt freudig und mit Stolz sein Scherflein bei zu des Reiches Wohlfahrt. Das Reich braucht von neuem Krieger - Anleihe, die Feinde sind entschlossen denn je, von ihrer Vernichtungswut nicht abzustehen. Da will der deutsche Bauer nicht zusehen, daß das Reich notleidet, daß unseren Helden draußen nicht gelingen soll, das zu sichern und zu festigen, was deutsches Blut gekostet und für alle Zeiten in heiligem Kampfe erstritten hat. Auch Bauernblut hat teil daran. Soll es nutzlos veran sein, soll am mangelnden Eifer der gesicherten Heimatbewohner das mit teuren Opfern errichtete Verteidigungswerk wankend werden? Kein deutscher Bauer kann das wollen. Darum heraus aus dem Strumpf, aus der Truhe mit dem Geld, bringt es dem Vaterlande in der Not, zeichne Kriegs-Anleihe! Damit schüßt Ihr am besten die heimliche Scholle!

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

der Wölbzahn, Brunnentresse, Sauerampfer und die Schafgarbe.

Die Blätter von Brombeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Weißdorn und Schwarzdorn. Die Brombeere, Heidelbeere, Himbeere und Erdbeerblätter dürfen beim Sammeln und Trocknen vernichtet werden, bezgl. die vom Weißdorn und Schwarzdorn. Das Trocknen muß in einem trockenen, luftigen, möglichst staubfreien Räume erfolgen, der nicht oder doch nur kurze Zeit am Tage und nicht gerade in den Mittagsstunden der direkten Bestrahlung durch die Sonne ausgesetzt ist.

Das getrocknete Sammelgut wird auf Rechnung der Rhein-Mainischen Lebensmittelstelle von der Firma Mehmer in Frankfurt a. M., Hanauer Landstraße 175/179 verarbeitet. Mengen von 5 Kilogramm sind als Postpaket, Mengen von 15 Kilogramm am mit der Bahn unfrankiert an die Firma Mehmer zu senden. Kleinere Mengen von wenigen Pfund zu senden, lohnt sich nicht, das Sammelgut einer Schule ist vielmehr zu möglichst großen Sendungen zu vereinen.

Die Firma sichert unbedingte Rücksendung des Packmaterials zu, falls dies von den Absendern gewünscht wird. Sie ist auch bereit, auf Wunsch Packmaterial für die Ueber- sendung zu liefern.

Die getrockneten Kräuter bezahlt die Firma gemäß neuerlicher fester Vereinbarung nach Eingang und Prüfung in diesem Jahre mit 80 Pfg. für das Kilogramm. Der Preis für die fertige Ware wird sich bei Bezug im großen durch die Kommunalverbände auf 1,13 Mk. und für den Kleinhandel auf 1,40 Mk. für das Pfund stellen.

Nach sorgfältigster Trocknung kann das gesammelte Material auch ohne weiteres an Ort und Stelle zur Verwendung gelangen.

Wiesbaden, den 12. März 1917.

Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Oberförsterei Herborn.

Donstag, den 10. April werden im Bernhammer- schen Saale in Bicken von 1/2 10 Uhr vorm. an aus den Distrikten 59a Altleburg, 55 u. 60 Bauerwerf u. Rohlsted des Schutbezirks Bicken versteigert: Bu.: 66 Hm. Nuy- rollen, 1060 Scheit u. Knapp, 282 Reiserknäppl, 980 Hdt. Wellen. Rbh.: 7 Scheitholz.

Kriegsbeschäftigung
besuch. m. Vort. Handb.
Pädagogium Gießen

Gegen Husten
Keiserkehl
empfehlen

Sodener Pastillen
Emser Salz
Emser Pastillen
Wybert-Tabletten
Salmiak-Pastillen
Hustentee
Drogerie A. D.

Für sofort oder später
Frau Adolf
Dillenburg, S.

Suche für sofort
Mädchen
für Küche und Haushalt
Schloß-Hotel Dillenburg

Wohnung
mittlerer Stod, Rohlsted
per 1. Juli zu vermieten
W. Becker

Gefunden
1 Hundekette.
Die Polizei-Verwaltung

Kirchliche Jugend
Gründonnerstag
Herborn:
10 Uhr: Hr. Pfr. B.
Lied: 71.
Vorbereitung zum 1. Mai

Karfreitag
Herborn:
10 Uhr: Hr. Delan
Hausen.
Text: 2. Kor. 5, 1
Lieder: 74, 80.

Feier des heil. Abends
Kollekte für die Kirche
2 Uhr: Hr. Pfr. B.
Lied: 78.
Kollekte für die Kirche

8 Uhr abends: Hr. Pfr. B.
Professor Hansen ist
Lieder: 73, 78, 80.
Mitwirkung des Kirchen-
Kollekte für die Kirche

Uderrdorf:
4 Uhr: Hr. Pfr. B.
Lieder: 73, 78, 80.
Hörbach:
1/2 10 Uhr: Hr. Pfr. B.
Heil. Abendmahl

Hörbach:
1/2 10 Uhr: Hr. Pfr. B.
Heil. Abendmahl

Am Samstag vor Ostern
April cr. - bleiben dem Vorge-
anderer Banken entsprechend, um
Kassen für jeden Verkehr geschlo-

Herborn, den 4. April 1917

Landesbankstelle.
Bank für Handel u. Industrie
Volksbank.

Städtischer Arbeitsnach-
Kaiserstraße 28

vermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller
Dienststunden: 8-12 Uhr vorm.
3-7 Uhr nachm.

Arbeiter und Schre-
gesucht.

Wehr & Sattling
alte Rohhaarmatratzen
Karl Färber, Schmalen W.